

## **Literarische Bearbeitungen der Belagerung von Szigetvár und ihre Quellen**

Kálmán Kovács

### I.

Die Belagerung der südwestungarischen Burg Szigetvár (1566) durch das große Heer von Süleiman dem Prächtigen (1494?–1566) fand zu seiner Zeit ein großes Echo in Europa und wurde in der kulturellen Erinnerung durch zahlreiche literarische und historiographische Schriften sowie durch eine reiche Ikonographie bewahrt.<sup>1</sup> Die Rezeptionsgeschichte ist auch für die heutige, kulturwissenschaftlich befruchtete Literaturwissenschaft auf Grund von mehreren Aspekten von Interesse.

Einerseits wurde der Burgkapitän Nikolaus (ung. Miklós) Zrínyi IV. (ca. 1508–1566)<sup>2</sup>, der den Heldentod erlitt und im frühen 19. Jahrhundert deswegen den Beinamen „der ungrische [!] Leonidas“<sup>3</sup> erhielt, von mehreren Nationen als Nationalheld in Anspruch genommen und avancierte zu einem Protagonisten der mythischen Nation-Building-Prozesse in Ungarn, Kroatien sowie bei anderen slawischen Völkern.<sup>4</sup> So ist der Fall ein besonderes Beispiel dafür, dass die sich ausdifferenzierenden nationalen Narrative, die gerade die kulturelle Differenz betonen und schaffen wollten, einander durch kulturellen Transfer befruchtet

---

<sup>1</sup> Eine neue Übersicht über die Zrínyi-Forschung bietet der folgende Konferenzband: *Militia et Litterae. Die beiden Nikolaus Zrínyi und Europa*. Hrsg. v. Wilhelm Kühlmann und Gábor Tüskés unter Mitarb. v. Sándor Bene. [= Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, 141]. Tübingen 2009. Die Konferenz wurde von Prof. Gábor Tüskés (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest) veranstaltet.

<sup>2</sup> Zu Zrínyi siehe Pálffy, Géza: Verschiedene Loyalitäten in einer Familie. Das kroatisch-ungarische Geschlecht Zrinski/Zrínyi in der »supranationalen« Aristokratie der Habsburgermonarchie im 16. und 17. Jahrhundert. In: *Militia...* (= Anm. 1), S. 11–32, hier S. 21.

<sup>3</sup> Hormayr, Joseph Freyherr von: *Niklas Graf von Zrini*. In: *Österreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates*. Bd. 1–20. Wien 1807–1814. Bd. 7 (1807), S. 91–108, hier S. 95.

<sup>4</sup> Dies zeigt Marijan Bobinac durch die Körner-Rezeption in Kroatien sehr ausführlich: Bobinac, Marijan: *Theodor Körner im kroatischen Theater*. Zagreber Germanistische Beiträge 11 (2002), S. 59–96.

haben.<sup>5</sup> Die einander relativierenden Perspektiven sind für einen neuen dynamischen Kulturbegriff, der auf Homogenisierungen und Fixierungen verzichtet<sup>6</sup>, eine wahre Herausforderung, da durch sie der Konstruktcharakter von Selbst- und Fremdbildern und die Zuschreibungsprozesse sichtbar werden.

Andererseits entstanden über Zrínyi nicht nur in der ungarischen und kroatischen Kulturgeschichte nationale Diskurse, die viele gemeinsame Berührungspunkte haben, sondern es tauchten im 18./19. Jahrhundert weitere neue Diskurse auf, die den Weg der erwähnten Nationalkulturen kreuzten und mit ihnen eine Zeit lang einen teilweise gemeinsamen Diskurs bildeten, den sie aber bald verließen, indem sie wieder ihre eigenen Wege gingen. Gemeint sind lateinische und vor allem deutschsprachige literarische Texte seit Mitte des 18. Jahrhunderts, die mit Theodor Körners (1791–1813) historischem Trauerspiel *Zriny*<sup>7</sup> (1812) ihren Höhepunkt<sup>8</sup> erreichen. Das Stück bedeutete sowohl in Ungarn als auch in Kroatien eine unmittelbare Anregung zur weiteren nationalen Mythisierung der Figur. Zrínyi wurde aber durch Körner auch ein preußisch-deutscher, und mit Einschränkungen, die hier nicht in Detail dargestellt werden können, auch ein österreichischer Nationalheld. Der neue österreichische Diskurs nimmt von der Vergangenheit des Zrínyi-Kultes Kenntnis, aber der neue preußisch-deutsche Nationalmythos von Zrínyi kennt die vorangegangenen Diskurse kaum. Dies bezieht sich sowohl auf den jungen Autor Körner als auch auf die Körner-Forschung in der Gründerzeit. Die einzige große Monographie zu Theodor Körner von Peschel und Wildenow<sup>9</sup> kennt zwar den Entstehungskontext und die unmittelbaren Quellen, aber diesen Zusammenhängen wird keine besondere Bedeutung beigemessen. In der weiteren Rezeption wird der Stoff aus der österreichisch-ungarisch-kroatisch-türkischen Geschichte deutschnational verwertet.

<sup>5</sup> In Bezug auf die Nationalopern spricht John Neubauer von *Adaptation fremden Materials*: „adopting hybrid or foreign materials for national purposes“. Neubauer, John: *Zrinyi, Zriny, Zrinski. Or: In Which Direction Does The Gate Of Vienna Open?* In: *Neohelicon* XXIX (2002) 1, S. 219–234, hier S. 219. Zur Interkulturalität der Genese und Rezeption der Symbolfigur siehe: Kovács, Kálmán: *Die Rezeption von Theodor Körners Zriny und die Konstruktion von nationalen Mythen im 19. Jahrhundert*. Zagreber germanistische Beiträge. Jahrbuch für Literatur- und Sprachwissenschaft, Beiheft 9. Zagreb 2006, S. 89–98.

<sup>6</sup> Hofmann, Michael: *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn 2006 [= UTB 2839], S. 8.

<sup>7</sup> Theodor Körners Nachlaß. Bd. 1–2. Leipzig 1814. Bd. 1 mit *Zriny* auch als Separatdruck. Neue, historisch-kritische Ausgabe: *Körners Werke 1–2*. Hrsg. v. Hans Zimmer. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut, o. J. [= 1893, Meyers Klassiker-Ausgaben].

<sup>8</sup> Über die Wiedergeburt siehe: Kovács, Kálmán: *Theodor Körners „Zriny“*. Die Wiedergeburt des Nikolaus Zrínyi um 1800. In: *Militia...* (= Anm. 1), S. 285–303.

<sup>9</sup> Peschel, Emil – Eugen Wildenow: *Theodor Körner und die Seinigen*, Bd. 1–2. Leipzig 1898.

Bei späteren Lesehilfen heißt es definitiv, dass die Ungarn und die Türken<sup>10</sup> keine Ungarn und keine Türken sind, sondern Metaphern für deutsches Heldentum. In einer Schulausgabe aus dem Jahre 1923 lesen wir zu Körners *Zriny* Folgendes: Die Gedichte in *Leier und Schwert* seien

ein gewaltiges, lebenswarmes Denkmal des Geistes und der Wünsche seines ganzen Volkes [...]. Dieser selbe Geist waltet auch in *Zriny* [...]. Er ist ebensowenig bloß eine Verherrlichung ungarischer Vaterlandsliebe, wie Kleist *Hermannsschlacht* eine Verherrlichung Armins; vielmehr stellt er Zriny's Heldentugend als Muster für das eigne Vaterland hin [...].<sup>11</sup>

Das alles wird im Kontext der Befreiungskriege gelesen und Zriny's Heldentum erscheint als „ein leuchtendes Beispiel des Heldengeistes, der das deutsche Volk zur Erhebung gegen den fremden Zwingherrn entflammte [...].“<sup>12</sup> Diese Diskurse distanzieren sich schon von den ursprünglichen ungarisch-kroatischen, auch wenn dieser Ursprung in der politischen Öffentlichkeit bei Gelegenheit instrumentalisiert wurde. Bei einem Ungarnbesuch von Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1897 lobte der Gast in einem Trinkspruch das „ritterliche“ ungarische Volk und Zrinyi:

Mit sympathischem Interesse verfolgen wir daheim die Geschichte des ritterlichen Ungarnvolkes, dessen Vaterlandsliebe sprichwörtlich geworden ist, das in seiner kampfreichen Vergangenheit Gut und Blut für die Vertheidigung des Kreuzes zu opfern nicht gezögert hat. Namen wie Zrinyi und Szigeth lassen noch heute die Herzen eines jeden deutschen Jünglings höher schlagen.<sup>13</sup>

Des Kaisers Besuch und Trinkspruch war übrigens eine unmittelbare Anregung zum Roman *Új Zrínyiász*<sup>14</sup> (1898) des Schriftstellers und liberalen Abgeordneten Kálmán Mikszáth. Sein Roman, in dem er Zrinyi auferstehen lässt und mit den Verhältnissen um die Jahrhundertwende konfrontiert, ist die einzige mir bekannte satirische Bearbeitung des Zrinyi-Stoffes.

---

<sup>10</sup> Vom kroatischen Element erwähnt Körner kaum etwas.

<sup>11</sup> Carel, B.: *Zriny*. Ein Trauerspiel von Theodor Körner. Bielefeld und Leipzig 1923 [= Deutsche Schulausgaben Bd. 34], S. XII.

<sup>12</sup> Ebenda, S. XIII.

<sup>13</sup> Trinkspruch am 21. September 1897, Budapest. Text: *Pester Lloyd*, 22. Sept. 1897.

<sup>14</sup> Mikszáth, Kálmán: *Új Zrínyiász* [dt. Neuer Zrínyias]. Társadalmi és politikai satirikus rajz. Budapest 1898.

## II.

In der vorliegenden Studie wird auf ein spezielles Problem, auf die Quellenfrage der literarischen Bearbeitungen zu Zrínyi eingegangen. Den Textkorpus kann ich nur kurz erwähnen, da er andernorts etwas ausführlicher vorgestellt wurde.<sup>15</sup> Nach einem Tief der kulturellen Erinnerung entstand seit Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Welle von Zrínyi-Bearbeitungen und dadurch auch ein neue Epoche des Zrínyi-Kultes. Der erste Impuls kam von dem supranationalen jesuitischen Schuldrama. Im Jahre 1743 entstand das lateinische Stück *Zrinius ad Szigethum*<sup>16</sup> vom österreichisch-spanischen Jesuitenpater Andreas Karl Josef Stanislaus von Fri(t)z (1711–1790).<sup>17</sup> Das Stück wurde in mehreren Städten Ungarns aufgeführt und mehrmals ins Ungarische<sup>18</sup> übersetzt.

Die zweite Bearbeitung, *Niklas Zrini, oder die Belagerung von Szigeth*<sup>19</sup> von Friedrich August Clemens Werthes (1748–1817), einem aufgeklärten Publizisten schwäbischer Herkunft, der eine Zeit lang Professor an der Universität in Pest war, folgte 1790.

1807 veröffentlichte der Wiener Historiker und Publizist Josef Freiherr von Hormayr zu Hortenburg (1780–1848), einer der bekanntesten Förderer der reichspatriotischen Idee in der neuen Habsburgermonarchie, eine Zrínyi-Biographie<sup>20</sup> in seiner historischen Schriftenreihe *Österreichischer Plutarch*. Die Biographie wurde allgemein bekannt und diente auch als Quelle für spätere Zrínyi-Texte.

<sup>15</sup> Kovács, in: Militia... (= Anm. 8).

<sup>16</sup> [Friz, Andreas:] *Zrinius ad Sigethum*. Preßburg 1743. Das Titelfoto siehe in Militia... (= Anm. 1), S. 247. Neuausgabe (ungarisch): *Jezsuita iskoladrámák (Ismert szerzők) [Jesuitische Schuldramen]*. Hrsg. Alszeghy Zsoltné, Czibula Katalin, Varga Imre. Budapest: 1992, S. 211–233. In ungarischer Übersetzung. Der lateinische Text im Anhang ebenda, S. 233–248. Zur Thematik der ungarischen Geschichte im jesuitischen Schuldrama im deutschsprachigen Raum siehe die Übersicht in dieser Schriftenreihe: Tüskés, Gábor – Éva Knapp: Die ungarische Geschichte auf der deutschen Jesuitenbühne. In: *Germanistische Studien VI. Wissenschaftliche Beiträge der Károly-Eszterházy-Hochschule*. Hrsg. v. Mihály Harsányi und René Kegelmann. Eger 2007, S. 85–141.

<sup>17</sup> Pintér, Márta Zsuzsanna: *Zrinius ad Sigethum*. Théorie dramatique et pratique du théâtre dans l'œuvre d'Andreas Friz S. J. In: Militia..., S. 242–257. Siehe Ferner das Forschungsprojekt „Die Antikerezeption an der Grazer Jesuitenuniversität“ an der Universität Graz: [<http://gams.uni-graz.at/fedora/get/o:arj/bdef:Navigator.fs/get>]. Zu Fri(t)z siehe die Schriften von Mareike Einfalt, Ludwig Fladerer, Ulrike Syrou: [<http://gams.uni-graz.at:8080/fedora/get/o:arj-06B-2/bdef:TEI/get/>].

<sup>18</sup> *Jezsuita iskoladrámák*, a.a.O. (= Anm. 16).

<sup>19</sup> Werthes, Friedrich August Clemens: *Niklas Zrini, oder die Belagerung von Szigeth*. Ein historisches Trauerspiel in 3 Aufzügen. Wien 1790.

<sup>20</sup> *Zrini, Niklas Graf von*, a.a.O. (= Anm. 3), hier S. 95.

Im selben Jahr (1807) publizierte der Dresdner Modeschriftsteller (Johann) Friedrich Kind (1768–1843) einen Roman unter dem Titel *Die Belagerung von Sigeth*.<sup>21</sup> Das Werk erschien ein Jahr später anonym bei Hartleben in Pest<sup>22</sup> und zehn Jahre später (1817) wurde auch eine ungarische Übersetzung gedruckt.<sup>23</sup>

Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr<sup>24</sup> (1772–1847), der spätere Erzbischof von Erlau (Eger), veröffentlichte 1810 in Wien das Stück *Zrinis Tod* mit zwei weiteren historischen Schauspielen aus der ungarischen Geschichte.<sup>25</sup> Pyrker war eine interessante Figur der Habsburgermonarchie. Er stammte aus einer österreichischen Familie, wurde im westungarischen Nagyláng bei Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) geboren, wo der Vater als Oberverwalter der Grafen Zichy arbeitete. Zunächst besuchte er die von Paulinern geführte Mittelschule in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár), dann studierte er als Novize im Stift Lilienfeld bei St. Pölten Theologie und wurde dort zum Priester geweiht. Er verbrachte viele Jahre im Stift, war zwischendurch Pfarrer in Zürnitz (Niederösterreich) und wurde schließlich 1812 Abt des Stiftes Lilienfeld.

Als Abt kam er sowohl mit dem Wiener Kreis von Karoline Pichler als auch mit dem Herrscherhaus in Kontakt. Einige Jahre später begann Pyrker eine steil ansteigende Karriere. 1818 ernannte ihn der Kaiser zum Bischof von der Zips (Spiš, Szepes) im damaligen Nordungarn, drei Jahre später (1821) sehen wir ihn bereits als Patriarchen von Venedig und 1827 wurde er schließlich Patriarch Erzbischof von Erlau. Durch dieses Amt war er in der kirchlichen Hierarchie nach dem Primas der zweite Priester Ungarns. Sein Amt war auch mit weltlicher Macht verbunden: Der Erzbischof war zugleich Gespan der drei Komitate im Bistum und Mitglied des Oberhauses im ungarischen Landtag.<sup>26</sup>

---

<sup>21</sup> Kind, (Johann) Friedrich: *Die Belagerung von Sigeth*. In: *Tulpen*, Bd. 3. Leipzig 1807, S. 1–88.

<sup>22</sup> Zusammen mit einer Erzählung von der Erfolgsschriftstellerin Benedicte Naubert: Nikolaus Zriny, oder die Belagerung von Szigeth. Ein historisch-romantisches Gemälde. Attilas Schwert. Eine Sage der Vorzeit. Vom Verfasser des Walter von Montbarry [= Bendicte Naubert]. [Pest, bei Hartleben] 1808, [ohne Autor u. Ort].

<sup>23</sup> Gróf Zrinyi Miklós, vagy Sziget' várának ostromlása. Hadi nemzeti román Csery Péter által. Pest 1817.

<sup>24</sup> Ungarisch Felső-Eőri Pyrker János László.

<sup>25</sup> Pyrker [!], Johann Babtist: *Zrinis Tod*. Ein Trauerspiel in 5 Akten. In: *Historische Schauspiele*. Wien 1810, S. 215–304.

<sup>26</sup> Zu Pyrker siehe: Kovács, Kálmán: Johann Ladislaus Pyrker oder die Verweigerung kultureller Differenz. Eine Fallstudie. In: Marijan Bobinac – Wolfgang Müller-Funk (Hg.): *Gedächtnis – Identität – Differenz. Zur kulturellen Konstruktion des südosteuropäischen Raumes und ihrem deutschsprachigen Kontext*. Tübingen-Basel 2008, S. 43–54. [= *Kultur-Herrschaft-Differenz*. Hg. v. Moritz Csáky, Wolfgang Müller-Funk, Klaus R. Scherpe, Bd. 12].

Die Karriere der Zrínyi-Figur erreichte mit Theodor Körners *Zriny*<sup>27</sup> seinen Höhepunkt. Das Stück wurde am 30. Dezember 1812 im Theater an der Wien uraufgeführt und war ein Welterfolg.

In der vorliegenden Studie gehe ich, wie gesagt, auf die Quellenfrage des Zrínyi-Komplexes ein, und zwar unter einem besonderen Aspekt. Das lateinische Drama von Friz und alle anderen deutschsprachigen fiktionalen Texte (Werthes, Kind, Pyrker, Körner) haben gemeinsam, dass irgendwelche Verwandten (Sohn/Söhne, Tochter, Ehefrau) von Zrínyi in der Burg anwesend waren. Die Sorge um sie, ihre Verteidigung oder ihre eventuelle Rettung, ist dabei immer ein wichtiges Handlungselement. Bei Andreas Friz ist der kleine Sohn von Zrínyi in der Burg, bei Werthes sind es die Ehefrau und ein erwachsener Sohn mit seiner Verlobten, bei Kind sind es zwei erwachsene Söhne und ein von Zrínyi als Sohn geliebter junger Offizier, Letzterer mit seiner Verlobten, die er auch heiratet. Bei Pyrker und Körner sind es schließlich die Ehefrau und eine Tochter von Zrínyi, die sich in beiden Stücken mit dem jungen Offizier Juranitsch verlobt. Diese Personenkonstellation führt zum Konflikt zwischen dem Privatmenschen (Vater/Ehemann) und dem Feldherrn Zrínyi<sup>28</sup>: „Wehe dem Feldherrn, der zugleich Vater ist.“ – heißt es im Stück von Werthes.<sup>29</sup>

In allen erwähnten Stücken finden wir das gemeinsame Dilemma, was mit den Familienmitgliedern nach dem Fall der Burg passieren wird. Wenn sie nicht auf der Stelle getötet werden, so wartet auf sie mit Sicherheit das schändlichste Schicksal: Die Kinder werden zu Janitscharen umerzogen, die Frauen werden vergewaltigt oder enden im Harem. Aus jeder Hinsicht und in jeder Variation ist dies mit einem unchristlichen Leben gleichzusetzen und bedeutet ewige Verdammnis. Deswegen entwickelt sich in jedem Stück der Gedanke der Tötung der Familienmitglieder: Sie sollen dadurch ‚gerettet‘ werden, dass sie von ihren Geliebten den sanften Tod erhalten. Die Idee wurde nur bei Körner voll verwirklicht, in seinem Stück tötet Juranitsch seine Verlobte auf offener Bühne, was nach den Regeln der klassischen Dramenästhetik verboten war, und damals als eine Art Theaterskandal erlebt wurde. Dorothea Pichler berichtete über eine Lesung des Stückes, noch vor der Aufführung:

[...] als er an die Szene kam, wo Juranitsch seine Helene ohne weiteres ersticht, schrie meine Mutter auf, und sie sowohl als Frau v. Weissen-thurn wollten ihn bereden, die Szene zu ändern [...]; er aber ließ die Sze-

<sup>27</sup> A.a.O., (= Anm. 7).

<sup>28</sup> Seidel, Robert: Siegreiche Verlierer und empfindsame Amazonen. Friedrich August Clemens Werthes' Trauerspiel „Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth“ (1790). In: Militia... (= Anm. 1), S. 258–273, hier S. 263.

<sup>29</sup> Werthes, a.a.O. (= Anm. 19), hier II/3, S. 39.

ne zu stehen, und bei der ersten Aufführung [...] bestätigte sich die Richtigkeit der Empfindung meiner Mutter, denn die Zuschauer waren ebenso empört wie sie durch diesen Auftritt; ein allgemeines Zischen beurkundete das allgemeine Mißfallen [...].<sup>30</sup>

Die Ermordung der Familienmitglieder hat, vor allem bei Körner, mit säkularisierter Religion, mit der Vorstellung vom Tod für das Vaterland als Seelenheil zu tun, worauf wir hier nicht eingehen können. Die anderen Autoren haben zwar andere Lösungen gefunden, aber das Problem der Verwandten und/oder ihre eventuelle Tötung finden wir in jedem Text. Allein der spätere Erzbischof Pyrker spielt nicht mit diesem Gedanken. War dem Geistlichen die säkularisierte politisch-ideologische Verwendung der Religion fremd?

Die großen Übereinstimmungen, die es auch in anderen Details gibt und auf die ich hier nicht einzeln eingehen kann, können darauf hindeuten, dass (1) die Autoren gemeinsame Quellen benutzten und/oder darauf, dass sie (2) die früheren Bearbeitungen kannten. Beides erscheint als zutreffend. Die Autoren benutzten die wichtigsten allgemein bekannten Quellen, vor allem Budina<sup>31</sup>, Istvánffy<sup>32</sup>, Forgách<sup>33</sup>, Ortelius<sup>34</sup> und Hormayr<sup>35</sup>, und in mehreren Fällen sind auch die intertextuellen Bezüge offensichtlich. An einem Punkt ergibt sich aber ein Problem: Keine historiographische Quelle erwähnt die Anwesenheit der Familienmitglieder. Sie ist völlig fiktiv. Weder Zrínyis zweite Ehefrau, die böhmische Gräfin Rosenberg<sup>36</sup>, noch seine Töchter oder Söhne<sup>37</sup> waren in der Burg und sie alle überlebten den Vater.

Wir wollen hier nicht auf die Quellenfrage in ihrer Gesamtheit eingehen, weil es klar ist, dass die Autoren die erwähnten Quellen und zum Teil die früheren Dramentexte kannten oder kennen konnten. Wir wissen auch, welche Quellen zur Verfügung standen und stehen. Die Frage, welcher Autor welches Detail welcher Quelle entnahm, scheint mir für die Zrínyi-Rezeption wenig fruchtbringend.

---

<sup>30</sup> Pichler, Karoline: *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. Hg. v. Erich Karl Blüml. Bd. 1–2. München 1914, Bd. 1, S. 390.

<sup>31</sup> Budina, Samuel: *Historia Sigethi...*, Wien 1568.

<sup>32</sup> [Istvánffy, Miklós:] *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV*, Köln 1622.

<sup>33</sup> Forgáchii, Francisci: *Rerum Hungaricarum...* Hrsg. Horányi Elek, Pozsony-Kassa [Pressburg-Kaschau], 1788.

<sup>34</sup> [Ortel, Hieronymus:] *Ortelius redivivus et continuatus, oder der Ungarischen Kriegsempörungen [...] von dem 1395 bis auf das 1607 Jahr...*, Frankfurt/M., 1665.

<sup>35</sup> Hormayr, a.a.O. (= Anm. 3).

<sup>36</sup> Eva z Rožmberka (1537–1591). Zur Zrínyi-Familie siehe: Pálffy, a.a.O. (= Anm. 2).

<sup>37</sup> Die Familientafel siehe ebenda, S. 22.

gend. Allein das Problem der Verwandten scheint von größerer Bedeutung zu sein und darüber entstand in der Körner-Forschung auch eine kleine Querele.

Theodor Körner erwähnt in einem Brief an seine Mutter vom 29. März 1812 eine ungarische Chronik:

Im Zriny mache ich Gebrauch von der Erzählung einer ungarischen Chronik, daß Eva, seine Gemahlin, bey dem letzten Ausfall auf dem Pulverthurme mit einer Fackel stehend, diesen mit dem ganzen Schloß und über dreitausend Türken, wie sie ihren Gemahl fallen sieht, in die Luft sprengt.<sup>38</sup>

Der Fall wurde zwar in der Dissertation von Heinrich Bischoff<sup>39</sup> 1891 so gut wie gelöst, indem er eine Stelle bei Forgách als Quelle identifizierte. Bischoff war aber das eigentliche Problem nicht bewusst, und dies führte zu Missverständnissen.

Die ungarische Philologie stellte Körners Aussage und Bischoffs Theorie stark in Frage. Gustav Heinrich<sup>40</sup> (1845–1922) behauptete 1892 mit Recht, dass die Annahme der Anwesenheit der Frauen unhaltbar sei<sup>41</sup>, da in den Berichten von Budina, Istvánffi, Bizarus und Forgách über die Belagerung von Szigetvár die bestrittene Angabe nicht vorkommt. Auch Arthur Weber (1888–1928) stellte in einer ausführlichen Studie über die angebliche Quelle Körners die Anwesenheit der Familienmitglieder von Zrínyi in Frage.<sup>42</sup> Weber konzentrierte sich aber auf die Übernahme von *historischen* Elementen, alles andere, so auch das Problem der Familienmitglieder, der Liebesgeschichten und der privaten Angelegenheiten der Figuren, wird von ihm als „romantische Elemente“<sup>43</sup> angesehen.

Peschel und Wildenow erwähnen Körners Brief, aber lehnen die Behauptung des Dichters ab und meinen dazu: „Theodor hat das aber verwechselt“<sup>44</sup>, da er

<sup>38</sup> Theodor Körners Briefwechsel mit den Seinen. Hrsg. v. Dr. A. Welder-Steinberg. Leipzig: 1910, S. 180.

<sup>39</sup> Bischoff, Heinrich: Theodor Körners Zriny nebst einer allgemeinen Übersicht über Th. Körner als Dramatiker. Leipzig 1891.

<sup>40</sup> Heinrich Gustav (ung. Gusztáv), Germanist, Literaturwissenschaftler, studierte in Leipzig und Wien, war Herausgeber von wichtigen Zeitschriften und Reihen in Ungarn, Professor an der Universität in Budapest und Mitglied der Ungarischen Akademie für Wissenschaften.

<sup>41</sup> Gusztáv, Heinrich: Körner Zrínyi-drámája. In: Budapesti Szemle, 71 (1892), S. 321–344, hier S. 325.

<sup>42</sup> Weber, Arthur: Theodor Körner und seine Beziehungen zu Ungarn. In: Ungarische Rundschau für historische und soziale Wissenschaften, 1912–17, Jg. 3 (1914), S. 225–251.

<sup>43</sup> Weber, ebenda, S. 239.

<sup>44</sup> Peschel-Wildenow, a.a.O. (= Anm. 9), Bd. 2, S. 354.

die Episode in der Tat von Werthes übernommen habe. Hans Zimmer, der Herausgeber der historisch-kritischen Körner-Ausgabe übernimmt hingegen Bishops Angabe.<sup>45</sup>

### III.

Die Anwesenheit der Familienmitglieder von *Zrínyi* ist indes tatsächlich fiktiv. Dazu erwähnt Andreas Friz in seinem *Argumentum*: „Zrinij filium tenera etiamnum aetate Patris castra seculum, et demum extremi periculi socium affectus scenici causa Poësis addidit.“<sup>46</sup> Historiographisch belegt ist dafür die Anwesenheit der Frauen und Kinder von anderen Verteidigern und Bürgern der Stadt. In der *Literatur* und in der *Folklore* gibt es darüber hinaus eine prägnante Tradition mit dem Problem der Familien. Diese soll nun auch vorgestellt werden.

Folkloristische Texte sowohl in der ungarischen als auch in der slawischen Folklore sprechen von Anfang an über die Tötung der Familienmitglieder. In einem Volksgesang aus dem Jahre 1566 über den Fall von Szigetvár<sup>47</sup> erscheint das Problem mit den Verwandten gleich in vier Variationen: (1) Die Verteidiger töten gegenseitig die Frauen ihrer Kampfgefährten (181–184), oder (2) sie ‚erledigten‘ diese ‚Pflicht‘ selbst (185–196). (3) Ein Soldat sprengte eine Gruppe von Frauen und auch sich selbst in die Luft (205–212). (4) Die Frau eines Soldaten wollte mit den Männern kämpfen und so auch sterben, was ihr gestattet wurde, das Ehepaar fand den gemeinsamen Tod im Kampf (213–244, 261–284). Auch in einem zeitgenössischen slowakischen Volksgesang töten die Männer ihre Frauen<sup>48</sup>. Es gibt eine Reihe gemeinsamer Motive in der ungarischen und in der slowakischen Version, was unmissverständlich von kulturellem Transfer zeugt. Die folkloristische Tradition ging wahrscheinlich nicht unmittelbar in die lateinischen und deutschen Diskurse des 16. und 17. Jahrhunderts über, aber das Motiv der Frauen taucht auch in lateinischen literarischen Texten auf, die einen unmittelbaren Anschluss an die damalige europäische Öffentlichkeit hatten.

---

<sup>45</sup> Zimmer, Hans: Th. Körner: *Zrínyi*. Einleitung des Herausgebers. In: Körners Werke, a.a.O. (= Anm. 7), hier S. 81.

<sup>46</sup> Friz, nach dem lateinischen Text im Anhang der ungarischen Ausgabe, a.a.O. (= Anm. 16), S. 233.

<sup>47</sup> *História az Szigetvárnak veszéséről. XVI. századbeli magyar költők művei 1560–1566* Hrsg. Szilády Áron, Budapest 1912, Bd. VI, 1560–1566 (= *Régi magyar költők tára VII.*), S. 300–311, Zeile 344.

<sup>48</sup> *Ének a szigeti várról*. In: *Zrínyi énekek. A szigetvári hős Zrínyi Miklós alakja a szomszéd népek költészetében*. Ford. Kiss Károly, bevezető Ortutay Gyula. Budapest: Katonai Kiadó, 1956, S. 56–73, hier S. 68.

Die erste poetische Darstellung der Belagerung von Szigetvár stammt von dem siebenbürgischen Humanisten, Pfarrer, Geschichtsschreiber und Dichter Christianus Schesaeus (1535–1585). In seinem Epos über den Untergang Ungarns *Ruinae Pannonicae libri quatuor* (1571)<sup>49</sup> findet sich im 10. Buch<sup>50</sup> eine Erzählung über die Belagerung von Szigetvár.<sup>51</sup> Die Details der Erzählung stimmen in großem Maß mit den erwähnten folkloristischen Texten überein.<sup>52</sup> Die Versionen 1, 2 und 3 der Ermordung der Ehefrauen erscheinen bei Schesaeus in der gleichen Anordnung:

Hoc etiam vero maius crudele nimisque  
 Horrendum facinus cives patrasse feruntur,  
 Quippe suos hosti cara cum coniuge natos  
 Ne dent perpetuo torquendos carcere, neve  
 Polluat in Venerem gens prona libidine casta  
 Corpora, virgineumque extorqueat ense pudorem,  
 Aut quod praecipuum, ne religione paterna  
 Contempta vitiis animum mentemque profanent  
 Blasphemo Teucrum cultu nugisque scelestis.  
 Alter in alterius gladium vibravit amici  
 Uxorem, inque cavam capulo tenus abdidit alvum,  
 Id poscente viro, aut iugulum mucrone resolvit.  
 Triste hoc officium simili pensare paratus  
 Flagitio ardebat consanguinitate propinquis.  
 Hic foedare manus castarum sanguine matrum  
 Gratum erat obsequium sinceri et pignus amoris.  
 Quosdam etiam praeceps, nimium vesanus et ardor  
 Impulerat socias ferro obtruncare iugales  
 Caesarumque cavis inferre cadavera tumbis  
 Dextra alacri: ne vel fiant sine nomine membra  
 Praeda hosti, neve innocuum ludibria sexum  
 Visque inimica premat, vix parcere docta sepultis.<sup>53</sup>

<sup>49</sup> [Schesaeus, Christianus:] *Ruinae Pannonicae libri quatuor...* Wittenberg 1571.

<sup>50</sup> Siehe: Wiegand, Hermann: Miklós Zrínyi der Ältere (um 1508–1566) in der neulateinischen Dichtung Siebenbürgens im 16. Jahrhundert. Zum 10. Buch der *Ruina Pannonica* von Christian Schesaeus. In: *Militia...* (= Anm. 1), S. 137–150.

<sup>51</sup> Zitiert wird die moderne vollständige Ausgabe v. Csonka: Christianus Schesaeus, *Opera quae supersunt omnia*, edidit Franciscus Csonka. Budapest 1979. (*Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum*, Tom. 4). Das 10. Buch siehe S. 297–309, Zl. 318–850.

<sup>52</sup> Auf die Übereinstimmungen in den Texten wurde bereits in der Anthologie Régi magyar költők tára [Anthologie altungarischer Dichtung] hingewiesen: RMK/VII/VI/1912, S. 422.

<sup>53</sup> Schesaeus, a.a.O. (= Anm. 51), Zl. 641 ff. Bei der Bearbeitung und Korrektur der lateinischen Texte war mir Gabriella Szögedi zu Hilfe, wofür ich mich hier bedanke.

Über die *literarischen* Berichte hinaus existiert auch ein historiographischer Bericht über Szigetvár, der das Motiv der Frauen enthält. Dies ist derjenige von Forgách, welcher bei Bischoff als Quelle identifiziert wurde. Ferenc Forgách (1535–1577) war eine wichtige Gestalt der humanistischen Geschichtsschreibung in Ungarn und eine anerkannte Figur der damaligen Öffentlichkeit. Er war Bischof in Großwardein (rum. Oradea, ung. Nagyvárad) und hielt die Begräbnisrede über Kaiser Ferdinand I. in Wien. In seiner Arbeit *Rerum Hungaricarum...* erzählt er die Geschichte Ungarns von 1540 bis 1572 nach. Das Werk war durch mehrere kursierende Manuskripte sehr bekannt, als Ganzes erschien es jedoch erst 1788<sup>54</sup>, dann in einer revidierten Ausgabe im Jahre 1866.<sup>55</sup> Ein Auszug aus dem Werk mit dem Bericht über Szigetvár wurde aber in dem von Albinus Petrus<sup>56</sup> herausgegebenen ‚Zrínyi-Album‘<sup>57</sup> (1587) gedruckt. Schesaeus widmete seine Arbeit Franciscus Forgách.<sup>58</sup> Der Forgách-Bericht im Zrínyi-Album enthält die Episode der Frauen:

[...] miles quidam habens uxorem nobilis genere et forma praestantem, intra se statuisset, eandem coniugem suam, ne in manus Barbarorum perueniret, ipse interficere: Id ubi foemina prudens animadvertisset, suppliciter deprecata maritum, vitam impetrauit, dicens: Impium fore, si maritus suas manus coniugis, quam tantopere adamasset, suae sanguine foedaret, multo acerbius, si maritum coniunx optimae indolis pudicitiae et formae in extremo discrimine desereret, vel in mortis ipso acerbissimo casu. Scio, inquit, me tibi iurasse, minime te deserturam, etiam in vitae discrimine, quapropter omnino mortis tue comes futura sum, vt quos amor in vita coniunxit, mors quoque non separet. His dictis veste virili amictam maritus coniugem armis instruit, et iuxta ad latus sinistrum collocat.<sup>59</sup>

---

<sup>54</sup> A.a.O., (= Anm. 33).

<sup>55</sup> [Forgách:] Ghymesi Forgách Ferencz Magyar Historiája 1540–1572. Forgách Simon és Istvánfi Miklós jegyzéseikkel együtt. Közli Majer Fidél. Bévezette Toldy Ferencz. Pest 1866 (Monumenta Hungariae Historica - Magyar történelmi emlékek. Második osztály: Írók. XVI. k.).

<sup>56</sup> Peter Albinus (Weiße), war Professor in Wittenberg, später Geschichtsschreiber (Archivar) in Dresden. Er war Herausgeber von mehreren Ausgaben mit einem Ungarnbezug.

<sup>57</sup> Siehe die neue Faximile-Ausgabe: [Forgách:] De Sigetho Hungariae propugnaculo... Mit einer Studie v. András Szabó. Hrsg. Péter Kőszeghy, Budapest 1987 (Bibliotheca Hungarica Antiqua XVI).

<sup>58</sup> Szabó, ebenda, S. 5.

<sup>59</sup> [Forgách:] a.a.O., (= Anm. 57), S. E<sub>1</sub>v.

Dieser Auszug erschien in mehreren späteren Ausgaben, so auch in der Sammlung *Rerum memorabilium...* (1603)<sup>60</sup> von Nikolaus Reusner (1545–1602). Der Forgách-Bericht wurde in weiteren lateinischen (1627, 1770)<sup>61</sup> und auch in deutschen Ausgaben<sup>62</sup> gedruckt, worauf schon Bischoff hingewiesen hat.<sup>63</sup> Diese Ausgaben sind auch in der ungarischen Philologie weithin bekannt.<sup>64</sup>

Der erwähnte Szigetvár-Bericht von Forgách ist als eine Textvariante zu betrachten, da in der späteren Gesamtausgabe die Episode mit den Frauen nicht vorzufinden ist. Dies ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass die ungarische Philologie keine historiographische Quelle für die Episode mit den Familienmitgliedern in den Zrínyi-Dramen finden konnte oder wollte. Dabei war jedoch auch die Abweichung der Texte bekannt. Margit Waczulik<sup>65</sup> und András Szabó<sup>66</sup> erwähnen sie, aber messen ihr offensichtlich keine besondere Bedeutung bei. Unter dem Blickwinkel der Editions-geschichte von Forgách handelt es sich dabei ja um eine Textvariante, die im historiographischen Sinne eine unzuverlässige ist. Auf dem Sinnfeld der Zrínyi-Dramen erhält aber die Textvariante des Zrínyi-Albums eine große Bedeutung, da in der Ausgabe in lateinischer und später auch in deutscher Sprache die gesuchten Motive zu lesen sind. Diese Ausgaben waren ohne weiteres zugänglich und konnten den Dramenautoren durchaus als Quelle dienen.

<sup>60</sup> [Reusner, Nicolaus:] *Rerum memorabilium in Pannonia ...*, Frankfurt/M. 1603.

<sup>61</sup> Kulcsár, Péter: *A magyar történeti irodalom lelőhelyjegyzéke a kezdetektől 1700-ig. Inventarium de operibus litterariis ad res Hungaricas pertinentibus ab initiis usque ad annum 1700*, Budapest 2004. Digital: [[http://www.bkiado.hu/netre/Netre\\_kulcs%C3%A1r/ANNOTATIONES1.htm](http://www.bkiado.hu/netre/Netre_kulcs%C3%A1r/ANNOTATIONES1.htm)].

<sup>62</sup> *Auserlesene christliche und überaus schöne Ermahnungen...*, Nürnberg, Endter etc., 1664. Kulcsár, a.a.O. (= Anm. 61). Die ersten Seiten der deutschen Ausgabe siehe: GVK (Gemeinsamer Bibliotheksverbund): [<http://www.gbv.de/vd/vd17/14:079900T>].

<sup>63</sup> Bischoff, a.a.O. (= Anm. 39), S. 44.

<sup>64</sup> Toldy Ferenc im Vorwort zu Forgách/1866, a.a.O. (= Anm. 55), S. XLVIII. Siehe auch Szabó, a.a.O. (= Anm. 57), S. 23.

<sup>65</sup> Waczulik, Margit: Szigetvár 1566. évi ostroma az egykorú történetírásban. In: *Szigetvári emlékkönyv Szigetvár 1566. évi ostromának 400. évfordulójára*. Hrsg. Ruzsás Lajos. Budapest 1966, S. 287–306, hier S. 295.

<sup>66</sup> Szabó, a.a.O. (= Anm. 57), S. 14.